

AUFFAHRTSAnzeiger

«Meow cat, please meow back»
Marko Purišić, kroatischer Philosoph

Es geht aufwärts!

Der Kobe-Fonds lebt - Sir Domond tütet einen Hunderter ein

Von Jim Wohlgemuth

Als Synonym für die eierlegende Wollmilchsau galt der Kobe-Fonds bislang nicht. Eine Negativ-Schlagzeile jagte die Nächste, Fehlinvestitionen gab es noch und nöcher und ausgetauscht wurden nicht Anteilsscheine gegen Bargeld, sondern mehrmals die Fondsleitung. Nachdem sich auch die Anzeiger-Zentralbank vom Fonds distanzierte, konnte nur noch das Eingreifen des Privatiers Sir Domond Niclary den Fonds vor der Auflösung retten. Doch seit der britische Wahrheitsforscher das Ruder übernahm, ist es um den Fonds noch stiller geworden. Gibt es ihn überhaupt noch?

Die Fondsleitung beantwortet diese Frage diese Woche mit einem lautstarken Ja. Zum ersten Mal überhaupt wirft eine Aktie aus dem Portfolio einen Gewinn ab. Auf Nachfrage bestätigt Sir Domonds Medienstelle, das durch einen Titel ein Gewinn von CHF 107.60 erzielt wurde. Die Anteile seien verkauft, das Geld im Trockenen.

Auszug aus dem E-Trading des Fondskonto

107.60 ▲ 21.00%

Um welchen Titel es sich handelt und zu welchem Zeitpunkt der Gewinn realisiert wurde, wird aus «strategischen Gründen» nicht kommuniziert. Auch ob man noch Anteile des Erfolgstitels führt, wird nicht beantwortet. Transparenz sieht anders aus und es fällt schwer jenen zu widersprechen, die behaupten man würde nur so vage bleiben, damit nicht mit dem Finger auf die Fondsleitung gezeigt werden kann, wenn die Aktie noch weiter nach oben klettert. Immerhin – und dies wird die Fondsanleger freuen – ist mit dem nicht mehr erhofften Gewinn das Fremdkapital gedeckt. Über die Schulden, die der Fonds gegenüber dem Eigentümer Sir Domond hat wird – Sie ahnen es – lautstark geschwiegen.

Immerhin herrscht wieder so was wie Aufbruchstimmung beim Kobe-Fonds. Vieles hängt mit den Entscheidungen von Sir Domond zusammen. Doch auch über diese hört man unterschiedliches. Offiziell heisst es, dass alle Dinge welche Sir Domond initialisiert hat, in einer Erfolgsgeschichte endeten. Geht etwas daneben, gehören die Aktien plötzlich nicht mehr dem Fonds oder ist eine Wette halt «privat» platziert worden. Apropos Wetten: Offenbar plant die Zockerabteilung im NHL-Schlussputz auf die New York Rangers zu setzen. Man ahnt böses.

Überhaupt ist fraglich, wie fest sich Sir Domond überhaupt für den Kobe-Fonds interessiert. Es halten sich hartnäckige Gerüchte, dass der in der Szene als Hasardeur bekannte Niclary weitere Fonds aufgebaut hat. In einem davon wird angeblich Geld für die [Lego-Titanic](#) gespart – ein Bauprojekt, dass man offenbar Ende Jahr angehen will. Ob daher das wieder auf Kurs gebrachte Schiff letztendlich nicht doch am Eisberg zerschellt, muss abgewartet werden.

POLITIK

«Was nicht gleichgeschaltet ist, will er abschalten»

Gartwyhl und Trinker über die Abstimmungen vom Juni

Konrad Gwunderlin: Meine Damen und Herren, herzlich Willkommen zur ersten ...Anzeiger-Vorschau auf die kommenden eidgenössischen Abstimmungen vom 9. Juni. Insgesamt gibt es deren zwei. Heute im Auffahrtsanzeiger diskutiere ich mit meinen Gästen über die Volksinitiative «Für Freiheit und körperliche Unversehrtheit» und über das «Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien». Ich darf Ihnen diese Gäste vorstellen. Zum einen Auffahrtsanzeiger-Seniorchefexperte Roland T. Trinker, welcher sich angeblich von den Klimaseniorinnen hat inspirieren lassen?

Roland T. Trinker: Das haben Sie richtig gehört. Ich plane zurzeit im Namen meiner verstorbenen Grosseltern eine Klage vor, in welcher ich mich beschwere, dass sie zeitlebens nicht in den Genuss der 13. AHV-Rente gekommen sind und diese nachträglich an jene ihrer Erben ausbezahlt werden soll, welche die zukünftige AHV erwirtschaften müssen.

Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Trinker: Keine, da das Gericht wahrscheinlich mit Vertretern der Boomer-Generation durchgesetzt ist. Aber es geht mir hier um die Sache und um Gerechtigkeit.

Nun gut. Ebenfalls hier ist Andreas Gartwyhl, vormals Berater der britischen konservativen Partei, welcher er Tipps für die Kommunalwahlen gegeben hat. Seit einigen Wochen ist er Mitarbeiter der Qualitätssicherung der BKW für die Region Berner Oberland. Was war da denn vorletztes Wochenende los?

Andreas Gartwyhl: Ich sage nur Ende gut alles gut. Die Leute haben ja mittlerweile ihren Strom wieder.

Was uns zur ersten Vorlage führt, dem Gesetz für die sichere Stromversorgung und erneuerbare Energien. Dieses sieht unter anderem eine Vereinfachung bei der Errichtung von Anlagen für die Wasser- Wind- und Solarenergie vor. Kritiker bemängeln, dass der Naturschutz dabei zu kurz kommt und Landschaften durch Windräder oder Solarmodulen verschandelt werden. Als Naturburschen die Sie sind, wie beurteilen Sie das Gesetz?

Gartwyhl: Kritisch. Man fragt sich natürlich, warum man gerade nur jene Energien bevorteilt. Man könnte fast auf die Idee kommen, da hätte sich eine Solar-Lobby in Bern durchgesetzt. In meinen Garten werden diese Damen und Herren allerdings kein Windrad aufstellen.

Trinker: Herr Gartwyhl braucht sich keine Sorgen zu machen, jene Gemeinden welchen er den Strom abgestellt hat, dürfen auch in Zukunft geplante Kleinanlagen an der Gemeindeversammlung ablehnen. Mein Vorstoss in diese Richtung wäre ja, dass man jenen, die gegen das Gesetz sind und somit eine Energiemangelange begünstigen, den Storm in eben einer solchen Lage abstellt. Juristisch und verfassungstechnisch wahrscheinlich verboten, moralisch und gesellschaftlich höchst fragwürdig, aber wenn Sie mich fragen, hat der Gedanke was.

Gartwyhl: Da hören Sie es wieder! Alles was nicht gleichgeschaltet ist, will Herr Trinker abschalten!

Trinker: Oder zwangsimpfen...

Gartwyhl: Sie geben es also zu?

Trinker: Der Herr gebe mir Kraft, damit ich mit seinen geistig ärmeren Geschöpfen umgehen kann.

Gartwyhl: Ich gebe Ihnen gleich was mit meinen geistigen Armen...

POLITIK

«Verkaufe höchstens die Wurfgegenstände»

Gartwyhl und Trinker über die Abstimmungen vom Juni

So meine Herren, wir müssen noch eine zweite Vorlage besprechen. Herr Trinker hat sie bereits angeteasert. Es geht um die Volksinitiative «Für Freiheit und körperliche Unversehrtheit». Der Text der Initiative lautet wie folgt: «Eingriffe in die körperliche oder geistige Unversehrtheit einer Person bedürfen deren Zustimmung. Die betroffene Person darf aufgrund der Verweigerung der Zustimmung weder bestraft werden noch dürfen ihr soziale oder berufliche Nachteile erwachsen.» Das tönt doch per se mal nicht schlecht?

Trinker: Man muss vielleicht erwähnen, dass der bestehende Artikel der Bundesverfassung bereits das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit einräumt. Was man hier durchstieren will, ist eine schwammige Formulierung, welche aufgrund einer Pseudoangst während der Coronapandemie entstanden ist.

Gartwyhl: Während einer Pandemie, wo ungeimpften Personen einige Einschränkungen auferlegt wurden.

Trinker: Die Pandemie ist das beste Beispiel. Nicht mal eine weltumspannende Seuche, welche tausenden Personen in der Schweiz das Leben gekostet hat, führte dazu, dass eine allgemeine Impfpflicht ausgerufen wurde. Was uns aufzeigt, dass bei aller Kritik gegen unsere Oberen, die in der Verfassung gewährten Rechte sehr hochgehalten werden.

Was würden Sie Leuten entgegen, welche auf die Zwangsmassnahmen in Einrichtung wie einer Psychiatrie hinweisen, wo Patienten oftmals gegen ihren Willen medikamentös behandelt werden?

Trinker: Dass man solche Fälle nicht unter den Tisch kehren darf und genau untersuchen muss. Wir alle wissen aber, dass es Situationen gibt, wo aufgrund von Selbst- oder Fremdgefährdung kurzfristig Massnahmen ohne Zustimmung der Person durchgeführt werden müssen. Wenn Ihnen jetzt der Gartwyhl aufgrund seines Verfolgungswahns das Mobiliar durch die Gegend wirft, wären Sie auch dafür, dass man den destabilisiert.

Nun äh...

Gartwyhl: Ich mag das nicht, dass Sie mich immer als Beispiel nehmen. Derjenige, welcher öfter mal Dinge durch die Gegend schmeisst, sind wohl eher Sie.

Trinker: Ich verkaufe allerhöchstens die Wurfgegenstände.

Die Umfragen für die beiden Vorlagen deuten auf klare Ergebnisse hin. 75% Zustimmung für das Stromversorgungsgesetz, 70% Ablehnung für die Freiheitsinitiative. Kann man da von einer gemähten Wiese sprechen oder kippt das noch?

Trinker: Es müsste schon mit dem Teufel zu und her gehen, als dass die Unvernünftigen hier einen Abstimmungssieg verbuchen könnten. Abgestimmt wird aber an der Urne und nicht in den Umfragen.

Gartwyhl: Es würde mich gar nicht wundern, wenn die Zahlen absichtlich so hoch angesetzt werden, damit man Initianten und Referendumsergreifer entmutigt. Jene Protestbewegung, die unvernünftigerweise die 13. AHV-Vorlage durchgebracht haben, könnten aber für die Wende sorgen.

Trinker: Sie haben Prostatabewegung falsch ausgesprochen.

Gartwyhl: Ich gebe Ihnen gleich Prostata!!

So. Abbruch für heute. Im Pflingstanzeiger werden wir uns die Gesundheitsvorlagen anschauen. Konkret geht es dann um Prämien-Entlastungs-Initiative und Kostenbremse-Initiative. Bis dahin bleiben Sie uns gewogen.

MOTORSPORT

TRK misslingt Saisonauftakt in Dintikon

Was war da denn los?

Von Hanspeter Danuser

Vor 8 Tagen jährte sich der tragische Unfall von Formel 1-Legende Ayrton Senna zum dreissigsten Mal. Dies zeigt dem Schreibenden dieser Zeilen nicht nur, wie alt er selbst inzwischen geworden ist, es lässt einem auch demütig und dankbar werden, dass seither viel für die Sicherheit getan wurde und sich solche Ereignisse im Rennsport weit weniger ereignen.

Senna – möge er in Frieden ruhen - muss zumindest zwei Dinge nicht mehr ertragen: Den misslungenen MP4/4 in Lego und jenes Rennsport-Debakel des TRK, welches sich vor gut zwei Wochen ereignet hat. Man konnte das Unheil bereits erahnen, als der Veranstalter die Teilnehmerliste mit beinahe 70 Anmeldungen verkündete. Vorbei die Zeiten, als TRK in einem 5-Personen-Starterfeld den ehrenvollen 6. Platz belegte. 16 Teilnehmer waren in der Kategorie «Euro Tourenwagen» gemeldet, 14 sollten es ins Ziel schaffen.

Ob die grosse Teilnehmerzahl ein Überforderungsgrund war, lässt sich schwer beurteilen. Fakt war jedoch, die Konkurrenz war gemäss TRK-Worten «krass» und ins A-Finale zu kommen «hart». Was im Schweizer Fussball erst seit diesem Jahr praktiziert wird, ist beim Modellautosport bereits seit geraumer Zeit Gang und Gebe: Die guten Teams werden nach einer Vorrunde von den schlechten Teams getrennt. Während die ersten 10 um den Sieg fighten, balgen sich die Schwanzteams im B-Finale um die goldene Ananas. Geworden ist für TRK jenes B-Finale, also die Ausmarchung um die Plätze 11 – 14, in Fachkreisen auch bekannt als die Sauber-Kategorie. Immerhin, quasi als FC Luzern dieses B-Finale, hat TRK dieses dann auch gewonnen (auch wenn die Plattform myrcm.ch TRK auf Platz 12 listet, aber was wissen die schon) und kann somit auf diesem Mini-Sieg moralisch aufbauen. Die Leistung in der Vorrunde entsprach aber eher derjenigen des FC Basels (oder Stade Lausanne Ouchy).

Die Analyse nach dem missratenen Rennwochenende war schnell gezogen: «Es ist zu schnell für TRK und TRK muss noch mehr über Technik und so herausfinden». Zu wenig Selbstkritik kann man dem Team nicht vorwerfen und auch nicht, dass auf solche Worte keine Taten folgen. Die nächstbeste Gelegenheit wurde für weitere Trainingssessions genutzt. Ob sie dabei mehr über Technik und so herausgefunden haben? Noch scheint das Team in der Tourenwagen-Klasse weiterkämpfen und sich den Walk of Shame zurück zu den Top Stock ersparen zu wollen. Zuspriech bekam TRK auch von der Konkurrenz, welche «gewisse Überholmanöver toll fanden» und meinten «es fehle nicht viel». Doch insgeheim kennen wir doch alle diese Art von Lob. Ins gleiche Horn stossen jeweils die Fussballfans, wenn sie dem verfeindeten Klub raten, unbedingt an Andy Egli als Trainer festzuhalten, weil es «fehle ja nicht viel».

Wer sich übrigens selbst einmal bewegte Bilder des Anlasses geben möchte, kann dies über ein auf der Plattform YouTube publiziertes Video machen. (Link: [Hobby Shop Hässig Race Tracks Dintikon, HSH Racing](#)) Der Hobby Shop Hässig scheint auch eine neue Dynamik in den Sport zu bringen, was sich in den wieder zunehmenden Teilnehmerzahlen spiegelt. Zu gönnen wäre es dieser mit viel Begeisterung und Leidenschaft versehenen Community auf jeden Fall.

ZUM FEIERTAG

Der 9. Mai in der Geschichte

Wichtig- und Nichtigkeiten des Tages

Politik und Weltgeschehen

1502: Von Cádiz aus bricht Christoph Kolumbus mit seinem Sohn Fernando und den vier Schiffen Capitana, La Gallega, Santiago de Palos und Vizcaína zu seiner vierten Reise in die Neue Welt auf.

1769: Die Franzosen besiegen die korsischen Truppen in der Schlacht bei Ponte Novu, wodurch Korsika seine kurze Unabhängigkeit verliert.

1932: Aufgrund von geplanten Lohnkürzungen streiken die Zürcher Heizungsmon-teure, was rund acht Wochen dauern wird. Der Streik wird am 15. Juni blutig niedergeschlagen.

1945: Kurz nach Mitternacht erfolgt in Berlin-Karlshorst die Ratifizierung des Kapitu-lationsaktes von Reims durch die deutsche Armeeführung. Da in der Sowjetunion die Bekanntgabe der deutschen Kapitulation erst nach diesem Akt erfolgt, wird in deren Nachfolgestaaten, insbesondere Russland und weiteren Staaten des ehe-maligen Ostblocks, bis heute der „Tag des Sieges“ mit Feierlichkeiten zum Ende des Zweiten Weltkrieges am 9. Mai begangen.

1994: Nach dem Sieg des ANC bei den ersten demokratischen Wahlen in Südaf-rika wird Nelson Mandela zum Präsidenten gewählt. Er ist der erste schwarze Präsi-dent in der Geschichte des Landes.

Wirtschaft

1873: Der Gründerkrach, ein Börsenkrach an der Wiener Börse, ausgelöst durch hemmungslose Spekulationen rund um die Wiener Weltausstellung, führt nach den Gründerjahren international zu einer schweren Rezession. Beim Platzen der Spekulationsblase am „Schwarzen Freitag“ werden alleine rund 120 Unternehmen insolvent.

Wissenschaft und Technik

1816: Der Franzose Joseph Nicéphore Niépce verwendet eine Camera obscura, um Bilder auf Chlorsilberpapier zu bannen. Er kann die Aufnahmen aber noch nicht fixieren.

Sport

1998: Der 1. FC Kaiserslautern mit Trainer Otto Rehhagel wird als erster Aufsteiger in der Geschichte der Fußball-Bundesliga Deutscher Meister.

Gesellschaft

1671: Der englische Abenteurer Thomas Blood versucht mit drei Komplizen, die Kronjuwelen aus dem Tower of London zu rauben. Es gelingt ihnen, den Verwalter zu überwältigen, doch werden sie noch vor der Flucht ergriffen. Sie werden später von König Karl II., der von ihrem Mut beeindruckt ist, begnadigt.

«KULTUR»

Findet Nemo den Eurovision-Sieg?

Frederik Verspotten über den 1. Halbfinal des ESC 2024
und die Schweizer Siegeschancen

Von Frederik Verspotten

Die gute Verspotten-Tradition vor einem Eurovision-Song Contest lautet: Hör dir die Songs erst an, wenn sie erstmalig auf der Showbühne aufgeführt werden. Dementsprechend habe ich noch keinen akustischen Eindruck gewinnen können und muss mich für eine Einschätzung auf das einzig Greifbare beziehen: Die Wettquoten. Diese kündigten im April eine Überraschung an – die Schweiz auf Platz 1. Nemo tritt mit dem Titel «The Code» an, in Zeiten wo die KI nach und nach die Weltherrschaft übernimmt ein genialer, antizipierender Einfall. Wie der Titel tönt? Keine Ahnung, kann ich Ihnen heute Abend sagen. Warum er anfangs Mai nicht mehr auf Platz 1 liegt? Weil die Wettanbieter einen neuen Liebling haben.

Rim Tim Tagi Dim von Baby Lasagna heisst der Favorit und kommt aus Kroatien. Nein, den Titel habe ich nicht erfunden, nein auch den Interpreten nicht und ja Kroatien könnte mal für etwas berühmt werden, was nichts mit Fussball zu tun hat. Der Titel ist auch nach Eingabe in ein gängiges Übersetzungstool unübersetzbar und bedeutet offenbar auch nichts, ausser dass es lustig klingt. 35% Siegeschancen oder eine Quote von 1:2 (im Gegensatz zu 15% und 1:4.5 bei Nemo) sprechen aber eine klare Sprache und deuten darauf hin, dass die neue Festhalle in Bern auf dem Expogelände wohl nicht für den ESC hergerichtet werden muss.

Doch wie klingt die Konkurrenz? Unser Lasagnen-Freund ist neben 16 Anderen mit seiner Hymne bereits am Dienstag aufgetreten. Nach seinem an ein M-Budget Rammsteinkonzert erinnernder Auftritt fragt man sich, weshalb er diesen Favoritenstatus genießt. Nachdem man den Rest gehört hat, weiss man es wieder:

Zypern: Die Christa Rigozzi unter den Teilnehmern: Sieht gut aus, aber in der Form schon x-mal und viel zu oft gehört

Serbien: Ohne den epileptischen Anfall, welcher die Lichtshow bei mir ausgelöst hat, wäre ich bei diesem Song eingeschlafen.

Litauen: War auf Litauisch. Hat glaube ich immer das Gleiche gesungen.

Irland: «Die singende Vogelscheuche» oder «Wo bleibt eigentlich der Exorzist?»

UK: Lied und Choreografie werden auch zum Foltern in Guantanamo verwendet.

Ukraine: Die weiblichen Varianten von der rappenden Dick und der singenden Doof (man sehnt sich nach der Stummfilm-Variante)

Polen: Lady Gaga auf Wish bestellt.

Island: Disco-Hits der 80er und 90er haben angerufen und wollen ihren Stil zurück.

Deutschland: Die Musical-Variante von «Füürri de Zeusli chunnt»

Slowenien: Durchsichtiges Outfit, irgendwas gesungen hat sie glaub auch.

Finnland: Man hofft drei Minuten lang, seinen Penis nicht zu sehen.

Moldawien: Nicht sicher ob Kleopatra oder Klekih-petra...

Schweden: Wenn einem der serbische Epi-Anfall nicht erledigt hat, bieten die Beiden die nächste Chance.

Aserbaidschan: Einer des Duos muss Schmerzen haben, anders nicht zu erklären.

Australien: Wer sich gefragt hat, wo die Frau aus dem Chiquita-Logo hin ist: Voilà!

Portugal: Nicht mein Geschmack, aber musikalisch noch am Anhörlichsten.

Luxemburg: Singt in einer komischen, unverständlichen, ausgestorbenen Sprache

Ob es 2025 doch zum ESC in Bern kommt und ob der richtige Beitrag gewonnen hat, enthüllt Frederik Verspotten in 10 Tagen im Pflingstanzeiger.

DIE LETZTE SEITE

Editorial

Herausgeber:	...Anzeiger-Verlag
Chefredaktor:	Dominic Schneider
Grafiker:	Dominic Schneider
Ressort Politik:	Dominic Schneider
Ressort Motorspocht:	Dominic Schneider
Ressort zum Feiertag:	Dominic Schneider
Ressort Kultur:	Dominic Schneider
Die letzte Seite:	Dominic Schneider
Quellen:	Google, Wikipedia, das Internet

Ausgabe Nr. 85
Auffahrtsanzeiger Nr. 16
Nächste Ausgabe: Pfingstanzeiger am 19. Mai 2024

Sämtliche Rechtschreib- und Grammatikfehler sind gewollt und zu Ihrer Belustigung da!

Besuchen Sie uns auf www.anzeiger.ag oder schreiben Sie an redaktion@anzeiger.ag

Zraggens Schlusswort

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ich habe mir überlegt, zur Abwechslung einmal politisch zu werden. Mit Erstaunen habe ich beispielsweise diese Woche zur Kenntnis genommen, dass sich Studierende in Lausanne, Genf oder Zürich zu den Vorgängen im Heiligen Land geäußert haben. Als ich darüber einen Text formulierte, musste ich aber vier Feststellungen machen: Erstens: Dass sich Studierende weigern zu arbeiten und sich einfach auf den Boden setzen und lautstark herumschreien, weil ihnen etwas nicht passt, ist nichts was uns überraschen darf. Zweitens: Ich sollte mir nicht anmassen, über die Beweggründe dieser Leute zu urteilen, wenn ich mich lediglich durch einen einmütigen Bericht der Tagesschau mit Ihnen auseinandergesetzt habe. Drittens: Wer bin ich eigentlich, dass ich Ihnen etwas über den Nahostkonflikt erzählen könnte? Viertens: Der Text wäre unglaublich schwülstig geworden.

Dass zweifelsohne ganz viele Kollegen über die Thematik predigen werden, sei Ihnen unbenommen. Ihre Meinung über den Krieg wird diesen genauso wenig beenden, wie meine Kritik über jene welche Ihre Meinung kundtun. Auch die immer wieder gern angewandte Lösung, Gebete und Gedanken in den Gaza-Streifen zu senden, wird wenig helfen. Auf ein göttliches Wunder hoffen? Oh je.

Doch über was stattdessen sprechen? Insbesondere wenn man schon die Hälfte der Seite mit dem Thema, welches man eigentlich gar nicht erwähnten wollte, gefüllt hat. Auf Organisationen hinweisen, die wirkliche Hilfe Vorort leisten? Selbst da wird kontrovers diskutiert, welches die richtigen Helfer sind. Sie sehen also, weshalb es manchmal einfacher ist, dieselben Geschichten von vor 2000 Jahren Mal für Mal aufzuwärmen. Mit dem Samariter, welcher durch die Wüste läuft und Kranke heilt, kann man kaum etwas falsch machen.

Jesus hat übrigens damals den dritten möglichen Weg gewählt. Anstatt die wirklich heissen Eisen anzufassen oder ewig das Gleiche zu verzapfen, hat er sich auf dem Höhepunkt zurückgezogen. Das wäre eigentlich auch für mich die Gelegenheit, die ganze Chose ausfallen zu lassen.